

Sonntagsfreude

35/18

SIEBZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 29. Juli 2018

Zur 1. Lesung Der Prophet erträumt, was für uns in den reichen Ländern Realität ist – Überfülle. Während es in biblischer Zeit aber um eine eschatologische Überfülle geht, um Gottes überreiche Zuwendung am Ende der Zeiten, geht es für uns heute um eine eher apokalyptische Überfülle: Wir haben von allem zu viel und wissen doch um all jene, die verhungern und verdursten. Wie gehen wir mit diesem Dilemma um? Was macht es mit einer Gesellschaft, dass sie ihre Schuld angesichts ihres Reichtums ständig verdrängen muss? Fällt es uns so schwer zu glauben, gerade weil wir technisch so vieles herstellen können, weil uns so vieles zur Verfügung steht, wir aber ohnmächtig sind, Frieden zu erwirken und Hunger zu stillen?

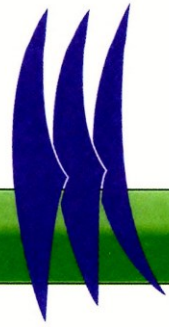
1. Lesung 2 Kön 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übrig lassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

Antwortpsalm Ps 145(144)

Herr, du öffnest deine Hand
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen.

Zur 2. Lesung Der Schreiber des Epheserbriefes mahnt die Einheit an: Es gibt nur einen Gott, und deshalb soll auch die Gemeinde zusammenhalten. Das klingt so gut und so einfach und doch ist es so schwer. Lehrt uns nicht die Geschichte, dass wir von Gott Unterschiedliches erfahren und deshalb den anderen und seine Gotteserkenntnis kritisieren, infrage stellen, abwerten? Ist es nicht so, dass wir lieber getrennte Wege gehen, als den anderen in seiner Andersheit zu ertragen? Einfach wäre es, hätte Gott für uns alle nur ein Gesicht – aber das entspräche nicht ihm, weil er so unendlich vielfältig und unendlich groß ist, dass er uns in Vielfalt erschaffen hat und sich uns, der Eine, in Vielfalt zeigen will.



Sonntagsfreude

2. Lesung Eph 4,1-6

Brüder und Schwestern! Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertrag einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. *Ein Leib und ein Geist*, wie euch durch eure Berufung auch *eine gemeinsame Hoffnung* gegeben ist; *ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller*, der über allem und durch alles und in allem ist.

Zum Evangelium Das Evangelium stellt uns die Fülle der Endzeit vor Augen, denn nach irdischen Maßstäben würden 5000 Männer wohl alles Gras platttrampeln, das ihnen zu Füßen läge. Aber vielleicht geht es weniger um die Überfülle an Brot als um den Hunger der Menschen nach Gefolgschaft. Wie gerne wollen sie einen haben, dem sie blind vertrauen. Jesus will das nicht, er will keinen blinden Gehorsam und kommt mit den Leuten nicht zurecht, deren Augen nur auf ihn starren. Deshalb entzieht er sich, und so muss jeder Mensch für sich selbst überlegen und verantworten, was Gott von ihm und von ihr will.

Evangelium Joh 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brobstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Samstag, 4.8., 20:00 Uhr: Orgel um 8